

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heftige Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Bezirksamt Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jechne. — Druck und Verlag: Carl Jechne in Dippoldiswalde.

Nr. 79

Dienstag, am 6. April 1926

92. Jahrgang

Bezirkstag

Im Einvernehmen mit dem Herrn Amtshauptmann auf Mittwoch, den 14. April 1926, vorm. 1/12 Uhr abberaumt worden. Er findet im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal statt. Beginn am 1. April 1926. Bürgermeister i. R. Sieber, Vorsitzender.

Wilderrnde Hunde.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß Hundebesitzer bei land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten ihre Hunde mit hinausnehmen und stundenlang frei umherlaufen lassen. Die Hunde durchstreifen dann das Gelände und fügen der Jagd, zumal zur Zeit, wo wegen des Jungwildes und des Bestehens der Jagdreviere möglichst wenig benutzbar werden sollen, großen Schaden zu. Es wird deshalb die Bestimmung in § 52 Abs. 2 des Jagdgesetzes in Erinnerung gebracht, wonach die Halter von Hunden, die ihre Hunde revieren lassen, mit einer Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder entsprechender Haft bestraft werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Hunde, die im Jagdbezirk in einer Entfernung von mindestens 300 Meter vom nächsten bewohnten Hause revieren, und Haken, die dort in der gleichen Entfernung frei umherlaufend getroffen werden, vom Jagdausübungsberechtigten auf Grund von § 4 Abs. 4 des Jagdgesetzes getötet werden können. Dippoldiswalde, am 3. April 1926. D 54 Wg. Pol. Die Amtshauptmannschaft.

Im Enteignungsverfahren für die Wasserkraftanlage Charandt wird der Termin zur Entlegung des dem Holzschleifereibesitzer Rag Arnold in Söckendorf zustehenden Wasserleitungsrechtes auf Donnerstag, 8. April 1926, vormittags 10 Uhr in der Bahnhofsverwaltung des Herrn Krone abberaumt. Die Amtshauptmannschaft Dresden als Enteignungsbehörde.

Cerliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Ostern bedeutet für die Menschheit Sonnenschein und sprühendes Grün, und beides brachte uns das diesjährige Osterfest, wie nur selten einmal. Sonnenschein gab es in reichem Maße, wenn auch am 1. Feiertag ein kühles Lüftchen noch zornig Ueberleidung anzulegen. Am 2. Feiertag aber war es ganz sommerlich warm, ja, man mußte in den Vormittagsstunden fürchten, daß das Fest mit Witz und Donner zu Ende gehen würde. Wen hielt es bei solcher Sonnenpracht da noch in der kalten, dumpfen Straße? Wer irgend konnte, zog hinaus, mit der Eisenbahn, die „Großkampfsäge“ hatte, denn die Jäger waren voll befeuert, oft mußten noch Vor- oder Nachzüge abgelassen werden, mit dem Auto, die auf den Landstraßen oft dicht aufeinanderfolgend, daß sich die über der Straße lagernden Staubwolken schier gar nicht verjagen, oder zu Fuß auf heimlichen Wegen durch Furchen und Wälder mit dem Rucksack auf dem Rücken, die Kämpfe unterm Arm. An der Lohpforte sah man vielfach frohliche Volk lagern und sich ausziehen nach tüchtigem March. Ruhig wars dagegen in der Stadt, die Straßen waren leer, bis erst abends die Bewohner heimkehrten von froh verlebten Osterfesten. Während die Glocken am Ostermorgens das Fest einleiteten, ließ auch der Posaunenchor andachtsvolle Weisen erklingen, und seine Klänge begleiteten an beiden Feiertagen die Kirchenbesucher auf ihrem Heimwege, er erklang auch am 1. Feiertag manchen Spaziergänger und Heimgebliebenen durch seine Klänge, die er vom Wertpark und der Verreuther Höhe erschallen ließ. — Nun tritt der Alltag wieder in seine Rechte, aber der Sonnenschein der schönen Ostertage leuchtet noch weiter und macht die Arbeit und das Herz froh dabei.

Dippoldiswalde. Die am Sonnabend im „Fisch“ stattgefundene Sitzung des Direktoriums der priv. Schächtergesellschaft eröffnete der Vorsitzende, Hauptmann Schmidt, mit der Bekanntgabe, daß vom sächsischen Weinbauverband verschiedene Auszeichnungen für langjährige Mitgliedschaft eingegangen seien und zwar für das Ehrenmitglied Paumgarten das traurige Ehrenzeichen in Gold für 50jährige Mitgliedschaft, für Ehrenmeister Diebold das Ehrenzeichen in Silber für 25jährige treue Mitarbeit im Direktorium und eine Ehrenurkunde für Schächterbruder Heinrich Köhner für 40jährige Mitgliedschaft. Diese Auszeichnungen wurden am 1. Feiertag durch eine Delegation, Ehrenmajor Diebold bereits in der Sitzung durch den Vorsitzenden mit ehrenden Worten und Glückwünschen übergeben. Zu dem Ansturm kam in Rebenau stattfindenden ersten Gauschießen des neuorganisierten Gaus, dem jetzt 1000 Mitglieder angehören, soll ein Ehrenpreis gestiftet werden. Weiter beschloß man, bei der zum Gausfesten stattfindenden Generalversammlung des Gauses darauf hinzuwirken, daß das zweite Gausfesten 1928 in diesem Ort abgehalten wird. Es liegen bereits von drei anderen Gausen Anträge vor, die sich ebenfalls darum bewerben. Mit dem Erfolg der Auslosung der Vorsitzenden und Weisheit zu den in diesem Sommer am 2. Mai beginnenden Schießfesten, welches am 2. Mai beginnen soll. Zur Ordnung einer Jahresabschlussfeier soll in nächster Zeit ein Aufruf in den hiesigen Zeitungen erfolgen. Ueber die Aufnahme in die Abteilung ist ebenfalls stets das Direktorium. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

In der Reichskrone hielt am 1. Feiertag der Naturheilverein sein traditionelles Oster-Konzert ab. Das schöne Wetter hatte leider etwas störend auf den Besuch einwirkend, welcher war zu lange auswärts gewesen, kam müde heim, und unterließ es dann, das auszuführen, was er sich bestimmt vorgenommen hatte. Immerhin fand sich eine ganz stattliche Besucherzahl ein. Das Programm war recht abwechslungsreich und beachte auch ein dreistündiges Schauspiel „Der Brand in der Mühle“ und einen Schwank „Dr. Kuppel“. In beiden Stücken waren die Darsteller alle Mäße, ihren wackelnd nicht leichtlichen Rollen Recht zu werden, was ihnen auch gelang. Das Publikum

hargte nicht mit Beifall. Weiter wurden Musikstücke geboten, Liedern zur Laute. Ihrer hellen Stimme hört man gern zu und eine Solofolien, ein Duett, das auf allseitigen Wunsch wiederholt werden mußte, und Hilfe Jähns erklang wieder mit Liedern zur Laute. Ihrer hellen Stimme hört man gern zu und erfreut sich immer wieder an ihrem Vortrage. Der Naturheilverein kann sein Osterkonzert als einen recht guten Erfolg buchen.

Dippoldiswalde, 6. März. Das „Moderne Theater“ hatte uns auch für die Feiertage nicht vergessen. Freilich war das Feiertagswetter der Bühne nicht bald; es war zu schön. War der Besuch auch besser wie vor 8 Tagen, so war er doch immer wieder schwach. „300 Frauen“ hatte das Insulat angehängt; ein Lustspiel, hier wohl unbekannt. Was wird's sein? Mit Neugier und Erwartung sieht man dem Kommenden entgegen. Der geköpfte Theaterzettel nennt nur 5 Rollen — nicht gerade allzuviel versprechend —; als ihre Vertreter fünf neue Namen — garantiert also zunächst garnichts!... Glaube man etwa, für Dippoldiswalde ist...? Mit etwas Verpöpfung hebt sich der Vorhang. Alle Weiter! Was dem Auge sich bietet, ist nicht schlecht! Und nach wenigen Minuten weiß man auch: die beiden da oben können etwas. Das trifft auch zu hinsichtlich der anderen drei. Und so wurde der Abend zu einem recht genussreichen. Herzlich, herzlich wurde gelacht. Die „300 Frauen“ bringen nicht den ja auch sehr beliebten Radan-Humor, sondern solchen etwas feinerer Art; wir möchten sagen: bessere Qualität. Darstellerinnen und Darsteller gaben ihn dezent, grobe Uebertreibungen vermeidend, aber ganz vorzüglich wieder. Wie überzeugend zeichnete Thea Lassow mit ihrer Kostüme die personifizierte Nihilistin, nicht minder gut Gertrud Brendler die auf das Glets geratene Frauenrechtlerin und Edith Schlepach den ihnen im Praktischen überlegenen dienlichen Geist. Das Muster eines jungen Ehemannes, gesund an Leib und Seele, war Wolfgang (Ferdinand Gerb) während Richard Rast mit seinem Rechtsanwalt Oswald den die Situation stets beherrschenden Philosophen meisterhaft spielte. Und so entstand ein Ganzes, das man nur loben kann und das allseitig gefiel und reichlich Beifall fand. Das war eine gute Lustspiel-Wiedergabe. Sie genigte auch anspruchsvollerem Geschmack und hielt Hand auch schärferer Kritik. Das wollen wir ausdrücklich und gern anerkennen.

Dippoldiswalde. Am 31. 3. 1926 tagte unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planitz der vorläufige Wohlfahrtsausschuß des für den gesamten amtshauptmannschaftlichen Bezirk errichteten Wohlfahrts- und Jugendamts. Hauptzweck der Sitzung war die Durchberatung des im Entwurfe vorliegenden Haushaltsplans auf das Rechnungsjahr 1926/27, dem mit geringen Abweichungen zugestimmt wurde. Aus den Berichten, die über die Tätigkeit des Wohlfahrts- und Jugendamts von der 1. Bezirkssitzung in Hl. Osnabrück und von Reg.-Rat Emich anlässlich der Sitzung erstattet wurden, sind folgende Angaben erwerbswert: 148 Kinder des Bezirks (einschl. 27 Kriegskinder) konnten in Erholungsheimen, an der See, im Gebirge, in Soböden untergebracht werden und 40 Erwachsene in Heilstätten. In den drei Linderkassen- und 10 Mutterberatungsstellen fanden insgesamt an 170 Tagen Beratungen statt, in denen 3883 Erwachsene und Kinder kostenlos ärztlich untersucht und beraten wurden. Auf die Linderkassenberatungsstellen entfielen 50 Beratungen mit insgesamt 784 Kindern. In den Mutterberatungsstellen wurden an 120 Tagen Beratungen abgehalten, bei welchen 2700 Säuglinge und Kleinkinder vorgestellt wurden. Zur Hebung der Stillfähigkeit werden Stillbeihilfen gewährt (über die geschätzten 3 Monate hinaus) und zwar im 1., 2., 3. Monat 5, 4 bzw. 3 M. Krüppelfälle kamen im Laufe des Jahres insgesamt 50 in ärztliche Behandlung. Von den Bezirkspflegefrauen wurden zusammen 4342 Hausbesuche ausgeführt, von den in der Wohlfahrtspflege tätigen Gemeindefrauen 5186, von Hebammen in der Säuglingsfürsorge 808, mithin insgesamt 10 470 Hausbesuche. Der Stand der Säuglingsfürsorge kann als ein verhältnismäßig günstiger bezeichnet werden. Sie beträgt im Pflegebezirk 8,06 Prozent, mithin 2 Prozent weniger als die Durchschnittszahlen der Landesstatistik, die sich auf 10,06 Prozent belaufen. Auch die Linderkassenfürsorge ist zurückgegangen. Während im Jahre 1913 auf 1000 Einwohner 14 Linderkassen-Linderfälle zu verzeichnen waren, ist die Zahl im Laufe des Jahres auf 4 herabgesunken. An Lebensmitteln wurden neben den 8 wöchentlichen Schaffspeisungen noch 28 Jtr. unentgeltlich abgegeben und zwar Mehl, Kaffee, Zucker, Grieß, Reis, Fett, Cornedbeef sowie eine große Menge Milch. Außerdem wurden in den Beratungsstellen von Fall zu Fall insgesamt 4 Jtr. Lebertran verausgabt. Die Versorgung namentlich hunderter Familien mit Weiszeug, Kessel und Stridmölle erfolgte auch in erweitertem Umfang. So kamen zur verbilligten teils unentgeltlichen Abgabe 1500 Meter Bettzeug, 600 Meter Kessel und 170 Mtd. Stridmölle. Von 1008 Kindern, die Ostern aus der Schule kamen, wurden 350 mit Sachbeihilfen unterstützt. Hiervon entfallen auf die Abteilung Kriegserbsparnisse 102 Kinder. Letztere hat im Berichtsjahre zu betreuen 1201 Kriegserbsparnisse und Hinterbliebene.

Dippoldiswalde. Am 14. April mittags 1/12 Uhr findet im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Bezirkstag statt. Die Tagesordnung lautet nach dem Auszuge folgendermaßen: 1. Mitteilungen über bemerkenswerte Vorgänge des vergangenen Jahres und über die wirtschaftliche Lage des Bezirks. 2. Beschlußfassung über die Richtsprache der Rechnungen. a) über das Bezirksvermögen, b) für den Wohlfahrtsbezirk, c) für das Bezirksvermögen auf das Jahr 1925/26. Die Rechnungen vom 1. April 1926 ab und die Bezirkskasse werden künftig vom sächsischen Sparkassenverband geprüft. 4. Neuauflage der Bezirkslagdachsfeuerordnung. 5. Haushaltsplan für die Verwaltung des Rechnungsjahrs 1926/27. 6. Haushaltsplan für die Verwaltung des Bezirksvermögens einschließlich des Haushaltsplanes für den Wohlfahrtsbezirk auf 1926/27. 7. Haushaltsplan für den Bezirksarbeitsnachweis a) Dippoldiswalde, b) Weisung und Umgebung auf 1926/27. 8. Neuauflage der Grunderwerbsteuerordnung des Bezirksverbandes. 9. Wahl von Vertrauenspersonen in die Ausschüsse zur Wahl von Reichstagsabgeordneten und zum Vorschlage von Bewerbern auf das Jahr 1926. 10. Änderung der Bezirksgrenze zwischen den Bezirksverbänden Dippoldiswalde und

Pirna und Auseinandersetzung zwischen denselben. 11. Änderung der Bezirksgrenze zwischen den Bezirksverbänden Dippoldiswalde und Freiberg durch Austausch zweier Flurstücke. 12. Verschmelzung der beiden Gemeinden Groß- und Kleinölsa unter dem Namen Olsa, hierdurch bedingte Änderung der Bezirksgrenze zwischen den Bezirksverbänden Dippoldiswalde und Dresden und Auseinandersetzung zwischen denselben.

Die Bäckerei des Gewerbevereins im Rathaus, 2 Treppen, ist seit 1. April Montags, Mittwochs und Freitags abends von 7—8 Uhr geöffnet.

Hennersdorf. Ein Motorradunfall trat am Karfreitag abend in der Kurve bei der Steinbrückmühle zu. Ein Chemiker Herr mit einer Dame als Sozius fuhr in der Richtung nach Frauenstein in etwas lebhaftem Tempo die Straße nach der Steinbrückmühle hinab. In der Kurve rutschte das Rad ab und Fahrer und Mitfahrer wurden auf die Straße geschleudert. Während der Herr nur mit leichten Hautabwundungen davonkam, brach die Dame ein Bein. Von Dr. Wätner wurde ihr ärztliche Hilfe zu teil, worauf sie mittels Kraftwagen nach Freiberg transportiert wurde.

Dresden. Die kommunistische Presse berichtet, daß der Landesvorstand der Kommunistischen Partei Sachsens dem Landesvorstand der SPD, dem Abgeordneten Arzt, am Mittwoch ein Schreiben der Kommunistischen Partei überreicht hat, in dem die SPD zur gemeinsamen Einleitung eines Volksentscheides gegen die reaktionäre Heilregierung und den Landtag aufgefordert wird. Das Schreiben habe bei den Landesinstanzen der SPD einige Bestürzung hervorgerufen. Arzt habe versprochen, dem Landesvorstand der SPD bald Antwort zu erteilen. Ein Volksentscheid auf Beseitigung der gegenwärtigen sächsischen Regierung würde, selbst wenn der Vorschlag von den Kommunisten wirklich ernst gemeint wäre, kaum irgendwelche praktische Bedeutung gewinnen können, denn die Vorbereitungen und Durchführungen für Volksentscheide und Volksentscheid bedürfen ganz erheblicher Zeit. Im übrigen dürfte auch bei den Linkssozialisten sehr wenig Neigung zu einem Zusammengehen mit den Kommunisten vorhanden sein, nachdem ihnen erst in den letzten Landtagswahlen wieder von den Kommunisten so übel mitgespielt worden ist. Es wäre unsinnig, wenn dieser kommunistische Vorstoß irgendwo ernst genommen würde.

Am Gründonnerstag abend war der Wächtermeister der Landespolizei in Dresden, Heide, im Priesnighrunde ertrunken worden, wie er Liebespärchen belauschte. Ohne als Polizeibeamter erkannt zu werden, wurde er verprügelt und dann der Sicherheitspolizei in der Louisestraße zugeführt, nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. In der gleichen Nacht brachte sich dann der Wächtermeister in einem Keller der Polizeikaserne Dresden-Nord eine schwere Schußverletzung bei, der er erlegen ist.

Am 7. April vollendet der Präsident des ev.-luth. Landeskonföderations in Dresden D. Dr. Franz Wöhme das 70. Lebensjahr.

In Niederpörsch entglitt am 2. Feiertag vormittags ein Straßenbahnzug der Linie 18 in der Nähe der Booswerk. Der Fahrer jenes Straßenbahnwagens, Daufel, wurde hierbei zwischen den Triebwagen und einem Mast der elektrischen Oberleitung geklemmt; er erlitt dabei schwere Verletzungen eines Beines, das im Krankenhaus amputiert werden muß.

Am 2. Osterfeiertag morgens von 2 Uhr an veränderte ein gewaltiger Feuerschein von den Döllnitzer Höhen den Ausbruch eines großen Schladens. In Schönfeld stand der Volkshof zum Erbgericht in hellen Flammen, er brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Mitte März wurden in Dohna sechs Einbruchdiebstähle verübt und unmittelbar darauf im sogenannten Kirchholz ein wohnlich eingerichteter Unterstand entdeckt und darin der größte Teil der zuvor gestohlenen Sachen vorgefunden. Die sämtlichen Einbrüche hat der Arbeiter Enderlein begangen, der bis Mitte Februar Strafe verbüßt und seit Entdeckung der Diebstähle flüchtig geworden ist. Es gelang bisher noch nicht, den Entführer und Hülfsbewohner aufzufinden zu machen.

Am 8. April wird die Deutsche Luft-Sanft den Flugverkehr eröffnen und zunächst mit 110 Flugzeugen vorwiegend 30 Strecken bestiegen. Am 10. April wird die Flugstrecke Rostock-Kopenhagen-Köpenhagen-Berlin-Dresden eröffnet, am gleichen Tage die Flugstrecke Breslau-Görlitz-Hamburg, Magdeburg-Halle, Leipzig-Dresden und die vierte Strecke Dresden-Chemnitz-Plauen-Münchberg.

Freiberg. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Karfreitag abend in der Silberhofsstraße. Ein in Zug wohnhafter Glasmacher fuhr mit seinem Fahrrad aus der Stadt kommend nach der Bahnunterführung. Entgegen der polizeilichen Verordnung, wonach das Mitführen einer zweiten Person auf dem Fahrrad verboten ist, hatte der Glasmacher seine Tochter mit auf dem Rade. In der Bahnunterführung nahm er die Kurve falsch und wurde von einem Kraftwagen gegen das Schutzeländer der Mühlbach gedrückt. Das Rad war sofort tot. Der Glasmacher erlitt bedeutende Querschnitte, so daß beide Arme geklammert sind.

Döbeln. Mit dem Rade tödlich verunglückt ist am Donnerstags abend der Bezirkschornsteinfegermeister Schroeder aus Rosfen. Schroeder war mittags in einer Vereinsangelegenheit nach Döbeln gefahren. Auf der Heimfahrt am Abend verlor er im Nachbarort Ebersbach an abschüssiger Stelle eine Kurve, fuhr in den Straßengraben und fiel mit dem Rade an einen Baum.

Plauen. In einem Hause der Seumestraße erlitt am Karfreitag ein Gartenarbeiter plötzlich einen Schlaganfall und warf eine Anzahl Wirtschaftsgegenstände, darunter auch einen Kinderwagen, zum Fenster hinaus und zertrümmerte alles, was ihm in den Weg kam. Vorübergehende Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Leipzig. Am Karfreitag fuhr ein 22-jähriger Mechaniker mit seinem Kraftwagen zwei auf dem Fußweg gehende Frauen, von denen eine einen Kinderwagen vor sich beschob. Die Frauen und der Kinderwagen wurden dabei umgerissen. Das im Wagen befindliche 1 1/2-jährige Kind kam unter das Kraftfahrzeug und wurde verletzt. Die Frauen waren ohne Verletzungen davon gekommen. Der Fahrer des Kraftwagens war übermäßig schnell gefahren und hatte die Gewalt über sein Rad verloren.

Hindenburgs Militärjubiläum.

Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg begeht am 7. April sein 60jähriges Militärjubiläum. Der Wehrminister und mit ihm die Spitze der Wehrmacht überbringen an diesem Tage dem Jubilar die Glückwünsche des Heeres und der Flotte. Doch weit über diese offizielle militärische Feierlichkeit hinaus gedenkt das gesamte deutsche Volk in Stolz und Liebe seines großen Führers, den es in Zeiten der Not vor einem Jahr an seine Spitze berief.

Am 2. Oktober 1847 zu Posen geboren, wurde der Kadett Paul von Hindenburg und Benedendorf am 7. April 1866 als Leutnant dem 3. Garderegiment zu Fuß überwiesen. Mit Auszeichnung nahm er an den Feldzügen von 1866 und 1870-71 teil und wurde 1872 zum Oberleutnant befördert, um dann nach fünfjährigem Truppendienst in den Großen Generalstab kommandiert zu werden. Unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann wurde dieses Kommando 1879 in eine endgültige Veretzung umgewandelt. Jedoch erforderte die Generalstabsausbildung zeitweilige Kommandos zur Truppe zurück. So tat Hindenburg Dienst als Kompagniechef im Infanterieregiment Nr. 58, lehrte 1885 in den Generalstab zurück und wurde zum Major befördert. Im Jahre 1890 sehen wir ihn als Abteilungschef im Kriegsministerium, ein Jahr später als Oberleutnant im Truppendienst und 1894 als Oberst; drei Jahre später zum Generalmajor befördert und weitere drei Jahre darauf zum Generalleutnant, übernahm er 1900 das Kommando der 28. Inf.-Division in Karlsruhe in Baden. 1905 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie, nachdem er bereits zwei Jahre das IV. Armeekorps in Hannover befehligt hatte. Im Jahre 1908 wurde er a la suite des dritten Garderegiments zu Fuß, und im März 1911 unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens zur Disposition gestellt. Damit war seine Friedenslaufbahn beendet.

Der Russeneinfall in Ostpreußen bestimmte den Kaiser, Hindenburg an die Spitze der 8. Armee zu stellen. Mit Tannenberg ging der Stern des unsterblichen Ruhmes des Armeeführers und seines Gehilfen Ludendorff auf. Nach der Befreiung Ostpreußens wurde Hindenburg zum Generaloberst befördert und kurz hintereinander zum Oberbefehlshaber der neunten Armee und dann des neu geschaffenen Armeoberkommandos Ost ernannt, das er, seit dem 27. November 1914 als Generalfeldmarschall bis zum 28. August 1916 führte. An diesem Tage erhielt er seine Ernennung zum Generalstabschef des gesamten Heeres und leitete bis zum Zusammenbruch von 1918 den Feldzug gegen die in der Entente vereinigten Mächte der Welt. Am 25. Juni 1919, wenige Tage vor der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, legte Hindenburg endgültig den Oberbefehl nieder, nachdem er den mühseligen Rückzug der Fronttruppen geleitet und von Kollberg aus die Umstellung und Aufstellung der Heeresmassen organisiert hatte. Von da ab lebte er in stiller Zurückgezogenheit in Hannover, bis ihn der Ruf des Volkes veranlasste, erneut aus dem Privatleben herauszutreten, um das verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen.

Die englische Kohlenkrise.

Die Bergarbeiter gegen die Herabsetzung der Löhne.

Die englischen Grubenbesitzer überreichten dem Vorkomitee der Bergarbeiter ihre neuen Lohnvorschlüsse, über die die Delegiertenversammlung der Bergarbeiter Beschlüsse fassen wird. Man bezweifelt, daß die Bergarbeiter die Vorschläge der Grubenbesitzer als Verhandlungsbasis annehmen werden. Der Sekretär der englischen Bergarbeitergewerkschaften, God, erklärte in einer Rede, die endgültigen Vorschläge der Grubenbesitzer bedeuteten örtliche Lohnabmachungen und damit Lohnherabsetzungen. Daneben würden sie die Arbeitsbedingungen wesentlich verschlechtern und alle den Arbeitern gewährten Erleichterungen abschaffen.

Bekanntlich hat sich im letzten August die britische Regierung bereit erklärt, der katastrophalen Krise im Kohlenbergbau und dem drohenden Streik dadurch zu begegnen, daß sie eine neunmonatliche staatliche Unterstützung gewährte. In der Tat war mit dieser Subvention ein Mittel gefunden, den Streik zu vermeiden und die erste Lage auf später zu verschieben. Heute steht die Subventionsfrage wieder im Vordergrund des Interesses. Vor einiger Zeit schon hat die Regierung eine Kommission, an deren Spitze der bekannte Herbert Samuels stand, beauftragt, die Lage des Kohlenbergbaues gründlich zu studieren, um endgültig Vorschläge zur Besserung machen zu können. Der umfangreiche Bericht der Kommission hat viel Lob geerntet, ohne allerdings nennenswerte Abhilfe schaffen zu können. Immerhin läuft die Untersuchung auf eine Menge von Vorschlägen hinaus, mit denen sich aber, soweit sich bis jetzt feststellen läßt, keine der Parteien einverstanden erklärt. Die Bergleute auf der einen Seite sind der Ansicht, daß alle die Vorschläge, die sich auf die Einführung von Staatskontrolle über gewisse Teile der Industrie beziehen, angenommen werden sollen, — natürlich als ein Schritt auf dem Wege zur Rationalisierung der ganzen Industrie, aber sie sind mit den Lohnvorschlägen nicht einverstanden. Der Bericht ist nicht für eine sofortige Erhöhung der Löhne, wie die Bergarbeiter sie verlangen, sondern er findet es sogar notwendig, daß die Arbeiter ebenso wie die Besitzer nachgeben sollten. Die ersteren sollen sich ganz ohne irgendwelche Verdienste zufriedengeben, und die Arbeiter sollen sich vorübergehend sogar mit einem geringeren Lohn abfinden als dem jetzigen. Das wollen sie auf keinen Fall annehmen.

August Thyssen †.

Der bekannte Großindustrielle August Thyssen ist am Schloß Landsberg, bei Mülheim a. d. Ruhr, im 85. Lebensjahre sanft entschlafen. Mit ihm ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unserer rheinischen Industrie dahingegangen.

Am 28. Mai 1840 in Eschweiler (Rheinland) geboren, wuchs er unter dürftigen Verhältnissen auf. Ende der sechziger Jahre gründete er in Duisburg eine Eisenwarenhandlung mit 8000 Taler Kapital. Dann siedelte er 1871 nach Mülheim a. d. Ruhr über, wo er die Firma Thyssen u. C. gründete. Hier legte er den Grund zu dem gewaltigen Werk, das heute seinen Namen trägt. Mit dem Erwerb sämtlicher Anlagen eines Schachtes im Hamborner Bezirk übernahm er die Gewerkschaft „deutscher Kaiser“, wie noch heute seine Werke innerhalb des Hamborner Stadtbezirks heißen. Mit zäher Energie arbeitete Thyssen weiter. Im Mai 1912 veräußerte die Firma bereits über sieben im Betrieb befindliche Schächte. 1890 legte Thyssen in Hamborn auch ein Stüttenwerk an.

Die Leitung der Firma, die als einzige der deutschen Großunternehmungen nicht in Gesellschaftsform überführt ist, hat schon seit längerer Zeit Thyssens ältester Sohn Fritz, der im Januar 1923 einen Zusammenstoß mit der französischen Besatzungsbehörde hatte und in Mainz zu hoher Geldstrafe verurteilt wurde. Mit seinem zweiten Sohn August hatte der verstorbenen schwierige Auseinandersetzungsprozesse. Ein dritter Sohn, der ungarischer Baron wurde, lebt in Preßburg, das Vermögen Thyssens wird auf 400 Millionen geschätzt.

Vérets Endsieg.

Die Finanzvorlage von Kammer und Senat verabschiedet.

Am Morgen des ersten Ostertages haben sich die französische Kammer und der Senat über die Steuer- vorlage Vérets geeinigt. Die Kammer hat das Gesetz mit 105 gegen 145, der Senat mit 220 gegen 10 Stimmen angenommen.

Im Laufe der Nacht haben sich die beiden Parlamente über die Abänderungen geeinigt, die der Senat an dem Text der Kammer vorgenommen hatte. Es handelte sich um die Hauptfrage darum, ein Kompromiß hinsichtlich der Monopole für Petroleum und Zucker zu finden. Die Kammer schlug vor, durch ein Sondergesetz das Petroleummonopol später zu regeln und das Zuckermopol ganz fallen zu lassen. Mit dieser Einigungsformel hat sich der Senat zufrieden gegeben, doch mußte die Kammer ihrerseits in Bezug auf die Tabakpreise ein Zugeständnis machen. Die Kammer hatte den Tabakpreis auf 2,10 Francs für das kilo festgesetzt, der Senat hatte den Preis auf 2,50 Francs heraufgesetzt, woran er festhielt. Alle übrigen geringfügigeren Meinungsverschiedenheiten wurden ausgeglichen. Es wurde schließlich beschlossen, daß der Senat die Beratung des Haushaltsplanes für 1920 am 12. April im Plenum beginnen soll. Die Kammer vertagte sich bis zum 20. April. Sie soll jedoch früher einberufen werden, falls der Senat vorher seine Budgetberatungen beenden kann.

Auffindung der Leiche Jurjewskaja.

Andermat, 6. April. Der Leichnam der Sängerin Jnaida Jurjewskaja, die am 2. Dezember v. J. plötzlich in Andermat verstarb, ist 1 Kilometer unterhalb der Teufelsbrücke von Waldhalden des Forts Andermat aufgefunden und geborgen worden. Außer einer Schnittwunde am linken Handgelenk, die offenbar mit dem seinerzeit aufgefundenen Rasiermesser ausgeführt ist, und Quetschungen an der linken Kopfschuppe, die offenbar auf das Aufschlagen nach dem Sprung von der Teufelsbrücke zurückzuführen sind, weist der Körper keine Verletzungen auf. Die Annahme, daß Selbstmord vorliegt, bestärkt sich somit. Der Leichnam war vermutlich bisher im Eise eingefroren und ist nun durch eintretendes Tauwetter freigegeben.

Deutsche Rückwanderung.

Auch das Ausland hat seine Wirtschaftsnote.

Wie in Deutschland, so ist auch in den meisten Ländern, die als deutsche Auswanderungsziele bevorzugt werden, die Wirtschaftslage in den letzten Jahren immer gedrückt geworden. Infolgedessen ist die Zahl der entlassenen Rückwanderer in jüngster Zeit erheblich gestiegen.

Von Argentinien, wo im Jahre 1925 4722 Deutsche einwanderten, sind im gleichen Jahre 4819 Deutsche zurückgewandert, also beinahe 100 Personen mehr. Bezeichnend für die Wirtschaftslage Argentiniens ist auch die Tatsache, daß bei der Stellenvermittlung des Vereins zum Schutze germanischer Einwanderer in Buenos Aires 1925 24566 Personen mehrmals und vergeblich nach Arbeitsmöglichkeiten gefragt haben. Auch aus andern Ländern liegen steigende Rückwandererzahlen vor. So kamen aus Mexiko 1922 1006 Deutsche zurück, während nur 1165 dort einwanderten. Aus Australien kehrten 1924 gegenüber 235 deutschen Einwanderern 124 zurück, aus den Vereinigten Staaten 1924-25 von rund 46 000 deutschen Einwanderern 3646.

Diese Zahlen mahnen jeden Auswanderungswilligen zur Vorsicht bei der Ausführung seiner Pläne. Das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart steht zu sachlicher und gemeinnütziger unentgeltlicher Auskunft jedermann zur Verfügung.

Aus Stadt und Land.

Wertwürdiges aus Neustadt. Eine Ersurter Zeitung bringt aus Neustadt a. Orla folgende sonderbare Meldung: „Bei Angelerbüchen nach einem hineingefallenen Kreisel stürzte ein 2½jähriger Knabe in einen Kanalschacht. Er erstickte im Schlamm, doch vermochte die Sanitätskolonne das Kind nach halbständigen Wiederbelebungsversuchen zu retten.“ — Das soll mal einer der Neustädter Sanitätskolonne nachmachen!

Tödlicher Absturz eines Jungfliegers. Einer Meldung aus München zufolge stürzte auf dem Flugfeld in Schleißheim der Jungflieger Westendorf aus Straubing ab und wurde auf der Stelle getötet.

Mit dem Sakants in die Höhe. Einen jungen Mann meldung zufolge verlegte in Kuffig plötzlich die Bremse eines schweren Lastautos. Das Automobil überkam das Straßengeländer und stürzte aus einer Höhe von sechs Metern in den Fluß. Einer der beiden Chauffeure fand in den Fluten den Tod.

Die Türe der berühmten Kathedrale von Burgos (Spanien) sind dem Einsturz nahe.

In Manila auf den Philippinen gingen in einer gewaltigen Feuersbrunst 400 Bambushäuser auf. Rund 1000 Menschen sind ohne Obdach.

Gerichtssaal.

Eine Erfindung, die zum Verhängnis ward. Zur Beschaffung einer wohlfeilen Gasbeleuchtung hatte ein Berliner Arbeiter an seiner Gasuhr eine Vorrichtung angebracht, wodurch die Zeiger der Uhr nicht mehr vorwärts, sondern rückwärts liefen. Um jedoch den Rinderverbrauch vor Eintreffen des Gasbeamten wieder einzuholen, ließ der „Erfinder“ dann tagelang sämtliche Gasflammen unangeseht brennen. Dabei wurde er von dem Beamten der Gasanstalt, der wider Erwarten früher die Revision vornahm, überrascht. Das Berliner Gericht nahm den Betrüger jetzt in eine Geldstrafe von 2000 Mark.

Im kleinen Vornatprozess in Berlin ist jetzt das Urteil gefällt worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Feld wegen aktiver Bestechung zu acht Monaten Gefängnis, den Angeklagten Blodow wegen passiver Bestechung zu einem Jahr vier Monaten, den Angeklagten Kersten wegen passiver Bestechung zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis, den Angeklagten Jost wegen passiver Bestechung zu neun Monaten Gefängnis, den Angeklagten Reigel ebenfalls wegen passiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten Feld wurden vier Monate, Blodow ebenfalls vier Monate, Kersten fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Ferner wurde ihnen die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Die Bestechungsgelder und die Gegenstände, die die verurteilten Beamten von Dr. Feld als Geschenke erhalten werden, werden als dem Staate verfallen erklärt und eingezogen.

Aus krankhafter Sammelwut hatte im Laufe vieler Jahre ein in Breslau beschäftigter Hausdiener nicht weniger als — zwanzig Zentner Bücher zusammengeholet. Das Gericht erkannte jetzt gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Der Artist.

Von Heinrich Goldmann.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten morgenzarten Lichtstrahlen huschten in die stehenden Dunstschleier der Nacht, und selbige flasses Farbengemisch floß in immer helleren Bändern zum Horizont.

Das kleine Landstädtchen schlief noch. Aber der Morgenwind kannte seine Pflicht. Von den überlauten Feldern aufspringend, fuhr er mit raschenden Flügeln in das Blätterleid der beiden Birken vor dem Pfarrhause, ließ in die Landstraße, riß die Bäume aus ihren wispelnden Träumen und rief die Erdehosen aus den Erdböckern der Böschung. Dann warf er sich in keiltem Wirbel in die blauen Tiefen des Himmels. Und siehe, da hatte er mit einem Male etwas Menschlich-Lebendiges entdeckt, woran er sein Nütchen kühlen konnte, und in pfeifendem Fluge stürzte er sich über die wellige Landstraße, von deren unterem Ende es schwerfällig knarrend heraufgezogen kam.

Bier grügelte die Wohnwagen, wie reisendes Künstlervolk sie demüht, rollten, von je zwei Pferden gezogen, mühselig über den rissigen Weg der Stadt zu. Dort traten inzwischen die Frühaufsteher aus den Häusern. Befagliche Grüße wedten das Echo in den morgenschönen Straßen. Wieder eine Weile später brang der Uebermut der Schuljugend von den Türschwällen. Die Mühle des Kleinstadtlebens begann ihr alltägliches Räderwerk.

Auf dem tiefliegenden Plage unterhalb der alten Wallpromenade mit ihren vergangenheitschweren Bäumen nahmen die grünen Wagen Aufstellung. Ein behendes Boll Kletterte aus den engen Befahrungen, und im Nu erhob sich ein Gerüst mit Trapez und Turnringen über dem Boden. Ueber den ganzen Platz aber war hoch in der Luft ein Lauffeß gespannt.

Und schon am selben Abend fand die erste Vorstellung statt.

Ueber den Eden des abgesteckten Platzes lohten qualmende Petroleumfadeln in düsteren Lichtgärten zum freien Himmel empor. Die Luft war lau und unbewegt. Die ganze Stadt hatte sich eingefunden.

Da — ein Klingelzeichen. Das aus vier Mann bestehende Bläserkorps der Stadtmusikanten setzte ein. Ein Artist in rosafarbenem Trikot betrat die Arena und „arbeitete“. Langanhaltendes Klatschen der Zuschauer begleitete seinen Abgang und umrauschte in unverminderter Freigebigkeit auch die nachfolgenden „Kummern“, als plötzlich der Lärm verstummte.

Der „Direktor“ war in die Arena getreten. Dantlos vernahm man seine Ankündigung der Schlagnummer, die an Kühnheit noch nie Dagewesenes zeigen sollte.

Ein Klingelzeichen. Der Vorhang des Ankleideraumes teilte sich über einem jungen Artistenpaar. Der junge Mann, schlank und schön, das Mädchen bildhübsch, einem Frühlingsschwund gleich. Beider Mienen ernst. Auf die Zuschauer machte die beherrschte Haltung des Paares den Eindruck, als deutete sich in seinen ruhigen Mienen die Gefahr an, die in der bevorstehenden Aufgabe lag, und mancher hätte jetzt gern darauf verzichtet, dem kommenden Schauspiel beizuwohnen.

Aber da waren die beiden schon an das Aufzugseil herangeraten. Und man sah, sie hatten etwas miteinander zu flüstern. Verhaltensmaßregeln beliebt, dachte man.

Aber die Worte, die ein leichter Wind von den Lippen des Mädchens fortführte, waren etwas ganz anderes.

„Nach die nichts daraus, Robert! Du weißt, jeder ist roh, und er will nun mal nicht, daß aus uns beiden ein Paar wird.“

„Den Reitschensieb, Steffie, werde ich ihm nie vergessen.“

„Nachher, Robert; wir müssen hinauf!“

„Und wie zwei gelbe Falter schwebten die beiden in ihrem zitronenfarbigen Tritt am Aufzugseil in die dunkle Abendhöhe.“

Und jetzt standen sie auf dem Trittbrett an der Mastkreuzung, in schwindelnder Höhe, fackelüberleht. Vor ihnen spannte sich, wie ein dunkler Strich, das Seil.

Die Zuschauer reckten die Häuse. Angstvolle Schauer griffen krallenartig an aller Herzen. Und jetzt wollte ihnen der Atem stocken, als das junge Mädchen die Beine langsam über die Schultern des sich duckenden Artisten legte und dieser sich vorsichtig erhob und — die Brust verstummt. Mit tastenden Fußspitzen und balanzierend ausgeworfenen Armen glitt der Artist über das Seil. Seelenruhig. Aber niemand ahnte, daß die Seele des Arabaten von einem Sturm wilder Gefühle durchrast ward, aus denen sich ein teuflischer Gedanke erhob: auf dem Reitschensieb der nächsten Sekunden lag der Verzicht auf ein versagtes Liebesglück oder — der Sturz in die Tiefe.

Aber — da fühlte er, wie eine Hand sich weich und leise an seine Wange legte. Ein unendliches Wohlgefühl durchströmte seinen Körper, und indem er sich durch den Wellen dieses unsagbar süßlichen Laubers durchgleiten ließ, ward das Seil bis zum andern Ende wieder glücklich zurückgeschritten.

Erst der aufschauende Weisfall mahnte die beiden überglücklichen Menschenkinder, aus der Höhe wieder hinabzugleiten.

Die Vorführung war beendet. Die Fackeln wurden verloscht. Langsam verließen sich die Zuschauer, und bald lag das Städtchen im Schlaf. . .

Tigersprung auf einen Zug.

Von Major a. D. Freiherrn von Kutenried, Berlin-Charlottenburg.

Während meines mehrjährigen Aufenthaltes auf Sumatra, in Niederländisch-Indien, hatte ich vielfach Gelegenheit, den Ausbau von Eisenbahnstrecken zu beobachten, der von der rührigen und den Verhältnissen durchaus Rechnung tragenden holländischen Verwaltung ständig gehandhabt wird, sobald sich das Eisenbahngesetz immer weiter in die von Europäern bewohnten, kultivierten Gegenden erstreckt.

Begreiflicherweise sind dabei große Schwierigkeiten zu überwinden, nicht etwa nur durch klimatische Verhältnisse und die Gefahren der Wildnis, des Urwaldes, sondern namentlich auch durch den dortigen sandigen Boden, der sich selbst nach Feststampfen durch Maschinen nach anhaltendem Tropenregen leicht lockert und das Fundament der Bahnstrecke unsicher macht. Manche Probefahrt ergab nach dieser Richtung oft sehr unerwartet, daß der nötige Grad von Zuverlässigkeit keineswegs erreicht war, um die Eröffnung für Passagiere und Güter freizugeben.

Mir machte es stets besonderes Vergnügen, eine neugebaute Strecke, wenn auch nur auf einer Pore, durch weite Urwaldteile zu durchfahren. Denn von einer Einseitigkeit kann dort keine Rede sein, jaubert doch jeder Ausblick neue Bilder hervor, und pflegt doch gerade das neugierige Tier, und namentlich Raubzeug, auf Bahnstrecken herauszutreten. So hatte ich einst ein Erlebnis, das als ungewöhnlich bezeichnet werden darf.

Ich sah mit einigen Bekannten auf einem Zuge, der von Loeboc Pakam in der Provinz Serbang — dem sogenannten Staßeelände — in nördlicher Richtung fuhr, und der außer der Lokomotive nur mehrere offene Arbeitswagen führte, bevor die Strecke offiziell eröffnet werden sollte. Es handelte sich also um eine Art Freifahrt, die der leitende Baumeister erlaubt hatte. Ungehofft hatte sich eine Anzahl Malaien und Javanen, die sich auf drei Wagen verteilt hatten. Plötzlich sehe ich — unmittelbar begleitet von vierstimmigem Ausschrei — wie aus dem Dickicht ein Tiger herustritt, laufend den in voller, allerdings langsamer, Fahrt begriffenen Zug mustert, und nach wenigen Augenblicken zum Sprung ansetzt! Noch sehe ich das grobe und schöne Exemplar — es war von der dort heimischen Gattung der Königtiger — in hohem Bogen sich auf den ihm zunächst befindlichen dritten, den letzten Wagen, stürzen und sich nach den in panischem Schrecken atemlos verharrenden umstehenden Eingeborenen wenden — aber wiederum nur Augenblicke, und in erneutem Satz springt das mächtige Tier herab und verschwindet schleunigst auf der anderen Seite des Zuges im Dickicht des Waldes.

Nur Minuten konnten vergangen sein, die die ganze Episode dauerte, aber ich will nicht leugnen, für jeden von uns war es ein aufregendes Erlebnis! Kennt man auch die Feigheit des Tigers, so läßt sich doch natürlich nicht mit Gewißheit voraussetzen, ob nicht durch irgend einen Umstand, — vielleicht durch Hunger — das Tier gereizt ist und den Menschen anfällt.

Selten hatte ich Gelegenheit, die wunderbaren Formen eines gestreckten Tigerleibes in solcher Vollendung zu sehen, wie bei jenem Tigersprung auf den laufenden Zug.

Nach dem Fest.

Wer aus den Festtagen lediglich den angenehmen Gedanken mit in den Werttag hinübernimmt, daß man endlich wieder einmal eine wohlverdiente Ausspannung gefunden hatte, der ist bedauernswert arm.

Man wird vielleicht sagen, zwischen den Kulturvölkern aller Welt und dem heutigen Menschen sei der Unterschied gewaltig groß. Der Mensch von heute sei viel zu eng an die ersten und schweren Lebenspflichten gebunden und es bleibe ihm daher wenig Zeit, um sich in den Eilan der Feste tiefer einzuleben.

Die beklagenswerte Erscheinung, daß das in der heutigen Zeit auf nicht geringe Volkskreise zutrifft, beweist nichts für die Berechtigung dieser Auffassung. Sie verrät lediglich, daß man unendlich viel von den

werten verloren hat, die das Leben wirklich reich machen. Wenn die christlichen Feste nicht mehr zu einem Höhepunkt werden, dem wird der Alltag nur noch grauer und beschwerlicher erscheinen.

Wohl dem, der an Ostern mehr erlebt hat als lediglich ein gemüthliches Ausruhen von den Mühseligkeiten des Existenzkampfes, als ein Wiederaufrischen alter Freundschaften und als ein bloßes Naturfest. Alle diese, an sich recht schätzenswerten Festzugaben haben nichts gemeinsam mit den tiefen Heilwirkungen der Feste, die im wahrhaft christlichen Sinne verlebt und verstanden werden. Wer mit gläubigem Herzen Ostern feiert hat, der wird dem neuen Kampf um das Morgen und Uebermorgen ganz anders gegenüber treten können, als der, dessen Ostergewinn nur eine erwünschte Schnaupause war.

3599 Apotheken in Preußen. Ueber die Apothekenverhältnisse in Preußen im Jahre 1924 gibt der Amtliche Preussische Pressebericht folgende Ziffern bekannt: Die Zahl der Bollaapotheken betrug 3599, davon waren privilegierte 710, konzeffioniert veräußerliche 1739, konzeffioniert unveräußerliche 1150. Die Zahl der Apothekenbesitzer betrug 2980, der Apothekenverwalter 819, die Zahl der Assistenten 3465. Ein Besitzwechsel von Bollaapotheken fand in 31 Fällen statt. Die Zahl der neuerrichteten Bollaapotheken belief sich auf 47.

Für die große Staatsprüfung ist durch einen Runderlaß des preussischen Ministers des Innern und des preussischen Finanzministers mit sofortiger Wirkung die von Regierungsreferendaren zu entrichtende Gebühr auf 150,— RM. hinaufgesetzt worden.

Spur und kein Ende.

Eine „Gespensker“geschichte und ihre Erklärung.

Nachdem erst kürzlich von der kleinen erzgebirgischen Gemeinde Friedrichshain aus allerhand Unfug über angebliche Geisteserscheinungen in die Welt gesetzt worden ist, hat man sich nun auch in Frankreich bemüht, rasch einen ähnlichen Spuk aufzubauen, um sich wenigstens nicht von der deutschen Konkurrenz übertrumpfen zu lassen.

Die kleine Stadt Capelle la Grande befindet sich wegen einer angeblich sehr geheimnisvollen Begebenheit in ungeheurer Aufregung. Es handelt sich um den rätselhaften Fingerabdruck eines Verstorbenen, der sich an einer Fensterscheibe des Zimmers, das der Verstorbene bewohnt hatte, gezeigt haben soll, und den man angeblich nicht fortwischen kann.

Der Fall hat folgende Vorgeschichte: In Capelle la Grande starb der zwanzigjährige Charles Coemel unter tragischen Umständen. Bei seiner Arbeit an einer Dynamomachine wurde er vom elektrischen Strom getötet. Anfangs hielt man den jungen Mann für Scheintot, und man wartete fünf Tage mit der Beerdigung trotz der Versicherung der Aerzte, daß der Tod bestimmt eingetreten sei.

Am 10. März wurde der Begräbnis unter harter Anteilnahme der Bevölkerung begeben. Seine Mutter, eine fünfzigjährige Frau, die seit längerer Zeit krank ist und daher nicht an der Beerdigung teilnehmen konnte, sah in dem gleichen Augenblick, als man den Sarg in die Erde senkte, wie sich eine Hand an der Fensterscheibe zeigte. Die alte Frau glaubte zuerst, es sei nur eine Sinnestäuschung und legte der Angelegenheit kein besonderes Gewicht bei. Aber ihr Schreck war unbeschreiblich, als sie einige Minuten später einen vollkommen deutlichen Fingerabdruck auf der Scheibe sah. Vergebens versuchte sie, ihn mit Wasser zu entfernen. Frau Coemel teilte dem Bürgermeister den Vorfall mit. Sie erzählte, daß ihr Sohn gewöhnlich, wenn er abends aus der Fabrik nach Hause kam, an die Scheibe klopfte. Dabei geschah es oft, daß sein Fingerabdruck zurückblieb. Während der Beerdigung hätte sich nun der Abdruck wieder am Fenster gezeigt.

Die Spiritistische Gesellschaft in Dinkelsch, die von der Sache hörte, sandte nunmehr zwei Mitglieder nach Capelle la Grande, um sich an Ort und Stelle von der okkulten Erscheinung zu überzeugen. Die beiden fanden nach genauer Untersuchung, daß nicht nur der Abdruck des Fingers, sondern aller fünf Finger der rechten Hand sichtbar war.

Ein Ingenieur aus der Fabrik des Toten glaubt, die Erscheinung auf natürliche Art erklären zu können. Nach seiner Ansicht hat der junge Arbeiter am Tage vor seinem Tode mit verschiedenen chemischen Flüssigkeiten gearbeitet, darunter auch mit Flußsäure, die Glas äßt. Am Abend vor dem Unglück kam er heim und klopfte wie gewöhnlich an Fenster. Wegen der Einwirkung der Flußsäure kann nun der Fingerabdruck nicht mehr vom Glas entfernt werden.

Handelsteil.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 3. April.)
Auftrieb: 521 Rinder (darunter 77 Bullen, 119 Ochsen, 325 Kühe und Färsen), 870 Kälber, 1233 Schafe, 1822 Schweine, 7 Ziegen, 35 ausländische Schweine. — Die Rotterdamskommission hat beschlossen, infolge des schwachen Auftriebes von einer Rotterdamer abzugehen.

Gedenktafel für den 6. April.

1911 † Richard I. Löwenherz, König von England (* 1157) — 1528 † Albrecht Dürer in Nürnberg (* 1471) — 1870 * Der Komponist Oskar Straus in Wien — 1884 † Der Dichter Emanuel Geibel in Alstedt (* 1815) — 1917 (bis 27. Mai) Doppelschlacht Aisne-Champagne — (bis 27. Mai) Schlacht in Flandern.
Sonne: Ausgang 5,26, Untergang 6,40.
Mond: Ausgang 2,25 B., Untergang 10,43 B.

Gedenktafel für den 7. April.

1814 Napoleon I. entsagt der Krone und wird nach Elba verbannt — 1874 † Der Maler Wilhelm v. Kaulbach in München (* 1804) — 1875 † Der Dichter Georg Herwegh in Baden-Baden (* 1817) — 1906 Ende der Marokkotonferenz (Anfang 16. Januar) — 1917 Osterbotschaft Kaiser Wilhelms II. über die preussische Wahlrechtsreform.
Sonne: Ausgang 5,24, Untergang 6,42.
Mond: Ausgang 3,14 B., Untergang 11,55 B.

Vor neuen Verhaftungen in Frankfurt?

Frankfurt (Oder), 6. April. Zu dem aufsehenerregenden Selbstmord in der Unterschlagungsaffäre bei der Reichsbahndirektion Osten verlautet, daß der Selbstmord des Reichsbahnrats Fölsing zunächst keine weitere Folgen für den Gang der Untersuchung haben wird, als daß seine Schuld der Bestechung als erwiesen gelten kann. Ob und wieviel weitere Beamte der Reichsbahndirektion Osten noch betroffen sind, kann sich erst aus den weiteren Ermittlungen ergeben. Jedenfalls vermutet man, daß neben Schmidt-Rosengarten noch mehrere Bauunternehmer in Frage kommen, und daß vielleicht in den nächsten Tagen auch zur Verhaftung weiterer Beamten der Reichsbahndirektion geschritten wird.

Nach vier Wochen als Leiche geborgen.

Berlin, 6. April. Seit dem 2. März wurde der Kammergerichtsrechnungsrat Erich Müller aus Charlottenburg, der bei Krummhübel vom Umweiser überrascht worden war, vermisst. Nunmehr ist der Vermisste am Silberkamm zwischen Prinz Heinrichs-Baude, Wiesen-Baude und Renner-Baude durch die Bergungskolonnen der Sanitätskolonne Krummhübel als Leiche gefunden worden.

Schluß der Untersuchung im Falle Rosen.

Breslau, 6. April. In der Doppelmordaffäre Rosen-Stod befinden sich nun sämtliche Beschuldigte auf freiem Fuß. Des weiteren ist jetzt die Einstellung des Untersuchungsverfahrens bekanntgegeben worden. Wie der Einstellungsbescheid besagt, ist die Einstellung wegen Mangels an Beweisen erfolgt und nicht etwa, weil sich die Unschuld der Beschuldigten ergeben hat. Ferner wird darin zum Ausdruck gebracht, daß aus diesen Gründen eine Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft abgelehnt werden muß. Die Gefangenen Fleischer und Hauke befinden sich zwar noch in Haft, aber wegen einer anderen Strafsache.

Galerieeinsturz in einem Lichtspieltheater.

Mexiko, 6. April. Während der Vorstellung in einem hiesigen Lichtspieltheater erfolgte plötzlich ein Einsturz der Galerie. Fünf Personen wurden getötet, 92 Personen, darunter viele Frauen und Kinder, trugen Verletzungen davon.

Flugzeugbomben auf Peking.

Peking, 6. April. Dieser Tage überflogen Bombenflugzeuge der verbündeten Truppen die Stadt mit dem offensiblen Ziel, das Hauptquartier der Kuomintang-Armee anzugreifen. Vier brennende Bomben fielen auf das Gelände des Winter-Palastes in der Nähe der französischen Mission an der Kathedrale Baltana.

Hindenburgs Militärjubiläum.

Berlin, 6. April. Bei der morgigen Feier des 60-jährigen Militärjubiläums Hindenburgs wird eine Reichswehrkompanie mit den alten Fahnen des 3. Garde-Regiments zu Fuß in dem Hindenburg vor 60 Jahren als Sekondeleutnant eingestellt wurde, des Infanterieregiments 91 in Oldenburg, dessen Regimentskommandeur Hindenburg war, und des Infanterieregiments 147 in Psk, dessen Regimentschef Hindenburg während des Weltkrieges wurde, die militärischen Ehren erweisen.

Die deutschen Rückfragen bei Briand.

Paris, 6. April. Nach einer offiziellen Darstellung des „Temps“ bilden die Besuche, die die Botschafter von Hoelsch und Lord Crewe Briand abstatteten, den Auftakt zu diplomatischen Verhandlungen über die Frage der Erweiterung des Völkerbundesrates. Der deutsche Botschafter erbat, wie der „Temps“ bestätigt, gestern Aufschlüsse über die Arbeiten der zur Prüfung der Erweiterung des Völkerbundesrates eingesetzten Kommission und das Ausmaß der den deutschen Mitgliedern eingeräumten Befugnisse.

Vor dem Beginn offizieller Friedensverhandlungen mit Abd el Krim.

Paris, 5. April. In den Vormittagsstunden des Osterfonntag fand am Quai d'Orsay eine Konferenz statt, die sich vor allem mit dem Stand der schwebenden Friedensverhandlungen mit Abd el Krim beschäftigte. Wie verlautet, sind die Verhandlungen mit den Unterhändlern Abd el Krim als durchaus ernsthaft anzusehen, so daß mit der Möglichkeit der baldigen Einleitung offizieller Besprechungen zu rechnen sei.

Abd el Krim's Friedensbemühungen.

Paris, 6. April. Nach einer Meldung des New Yorker Herald aus Tanger sind von Abd el Krim drei Emissäre mit dem Auftrag, Friedensverhandlungen anzubahnen, nach der französischen und der spanischen Zone sowie nach Tanger entsandt worden.

Die Ordnung in Kalkutta wieder hergestellt.

London, 6. April. In Kalkutta ist die Ordnung wieder hergestellt. Bei den Unruhen wurden 45 Personen getötet, 500 schwer verletzt und 800 verhaftet. Die am Montag in einigen Vierteln verbreitete Nachricht, daß in Kalkutta der Belagerungszustand verhängt worden sei, ist unrichtig. Nach einem Reuters-Telegramm aus Kalkutta erwartet man die Wiederaufnahme des normalen Lebens mit Beendigung der Feiertage.

Überfall auf einen italienischen Grenzbahnhof.

Berlin, 6. April. Wie die Vossische Zeitung aus Mailand meldet, drangen am Sonntagabend nachts drei schwer bewaffnete und maskierte Banditen in den Klassenraum eines kleinen Bahnhofs bei Prestranek ein und raubten die Kasse. Die Banditen stürzten dann in der Richtung auf den Pindus-Gebirge. Der Bandit, der das Geld hatte, überschritt den Fluß, während die beiden anderen am Ufer eine Abwehrstellung bezogen und die inzwischen alarmierten Zollbeamten und Mitglieder der schilfbedeckten Müll mit Feuer empfangen. Ein Fährstift wurde getötet; zwei Zollbeamte und ein Eisenbahner schwer verletzt. Schließlich wurden die beiden Räuber niedergeschossen. Am Montag früh wurde der Sohn eines reichlichen Bauern von Ostertza in der Nähe von Adelsberg verhaftet. Man fand bei ihm 22000 Lire und er gestand, an dem Überfall teilgenommen zu haben.

Sämtliches

Obercaasdorf. Wenn das Theaterspielen auch nicht zu den direkten Aufgaben eines Turnvereins gehört, so ist es doch freudig zu begrüßen, wenn er als Bildungsverein auch durch Einführung guter Schauspiele für edle Unterhaltung seiner Ortsbewohner sorgt. Von diesem Gedanken ist unser Turnverein (V.V.) ausgegangen, als eine Anzahl seiner Mitglieder die nicht etwa leichte Entlohnung von „Hilfsmitgliedern“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Mayer-Förster in Angriff nahm und an den beiden Oster-

Chronik des Tages.

— Anlässlich einer Bismarckfeier sprach Reichsaußenminister Stresemann in Annaberg.
— Zwischen Deutschland und Frankreich ist das Handelsabkommen vom letzten Februar verlängert worden.
— Wie aus Paris verlautet, hatte der deutsche Botschafter von Goesch eine Besprechung mit Briand.
— Die englischen Bergarbeiter kämpfen gegen die Verabreichung ihrer Löhne.
— Im Moskau-Gebiet sind Kämpfe zwischen englischen Truppen und einbringenden Stämmen ausgebrochen.

Der Existenzkampf der Winzer.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß es dem deutschen Weinbau zurzeit schlecht geht. Verschiedene ungünstige Weinernten der letzten Jahre haben den Winzerstand in eine schwierige Lage gebracht. Die Regierung sucht zu helfen, so gut sie kann. Sie hat bereits geholfen mit Steuererleichterungen und -Stundungen. Eine durchgreifende Wirkung ist jedoch nicht eingetreten. Darum hat sich der Reichstag kurz vor seiner Verjüngung vor wenigen Tagen zu einer umfassenden Maßnahme entschlossen. Er hat im Rahmen des Steuerkompromisses in Uebereinstimmung mit der Regierung kurzerhand die Aufhebung der Weinsteuer beschlossen. Die Weinvorräte der Winzer waren infolge Kapitalmangels und infolge Verlastung durch die Weinsteuer unverkäuflich geworden. Man hofft, daß das Fehlen der Weinsteuer den Winzern eine gewisse Erleichterung verschaffen wird.

Die Ursachen für die große Not der deutschen Winzer liegen aber noch tiefer. Sie beruhen auf der gewaltigen Konkurrenz der fremdländischen Weinbaugebiete. Diese Konkurrenz hat sich unter dem handelsvertraglosen Zustand der Nachkriegsjahre und bei dem Fehlen jeder Weistbegünstigung für Deutschland hemmungslos entwickelt. Spanische, italienische, namentlich aber französische Weine wurden massenweise in Deutschland eingeführt, ja sie mußten teilweise auf Grund des Verfallers Vertrages herein gelassen werden. Die deutschen Weine wurden unter solchen Verhältnissen schwer verkäuflich oder mußten zu Schlanderpreisen abgegeben werden. Der deutsche Weinbau wurde unrentabel. Einzelne Winzer gaben bereits den Weinbau auf. So ist im Jahre 1924 eine deutliche Verringerung der deutschen Rebfläche eingetreten. 1925 setzte sich diese Verringerung fort. Sie betrug in diesem Jahre 1000 Hektar oder 1,4 v. H. bei einer gesamten Rebfläche von 73.274 Hektar. Davon wurden am härtesten die Bestände mit Weinstockwärsen betroffen, besonders in Oesterreich. In Frankreich hat zwar ebenfalls eine geringe Abnahme der Rebfläche stattgefunden. Das will aber angesichts der zünftigen Absatzbedingungen der französischen Weine nicht viel besagen. In Italien und Spanien dagegen hat die Rebfläche erheblich zugenommen.

Dieser Umstand konnte auf die Rentabilität des deutschen Weinbaues nicht ohne Einfluß bleiben. Hinzu kamen noch die schlechten Witterungsverhältnisse in den Jahren 1924 und 1925, so daß die Mosterträge an deutschen Weinen in diesen beiden Jahren hinter den deutschen Weinernten der letzten zwanzig Jahre nicht unerheblich zurückblieben. Das Jahr 1925 ergab nur einen Mostertrag von 1,50 Millionen Hektoliter, der auch qualitativ wenig befriedigend war.

Die Weinmosterträge waren nun zwar auch in Frankreich und Italien, um nur die Hauptweingebiete zu nennen, 1925 um einen gewissen Prozentsatz geringer als 1924, aber in anderen Ländern Europas, wie in Spanien, und darüber hinaus in Algerien und Tunis waren sie erheblich höher als 1924. Vor allem fällt der Mehrertrag in Spanien auf, der sich bei einer Vergrößerung der Rebfläche von 11.700 Hektar auf 4,9 Millionen Hektoliter oder 22,8 v. H. stellt. Der deutsche Weinbau hat die Folgen dieser in vollem Ausmaße zu spüren bekommen. Das starke Hereinströmen der fremden, ganz besonders der spanischen Weine, in den beiden letzten Jahren, hat verheerend auf den deutschen Weinbau gewirkt. Das im Vorjahre abgeschlossene deutsch-spanische Handelsabkommen konnte dem deutschen Weinbau die gewünschte Erleichterung teilweise verschaffen, weil die Ansprüche der deutschen Exportindustrie und das gleichzeitige Verlangen des deutschen Weinbaues auf handelspolitischen Schutz gegen die spanischen Handelswünsche ausbalanciert werden mußten. Die weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien werden das Bild hoffentlich mit der Zeit zu Deutschlands Gunsten verschieben. In der Zwischenzeit mußte dem deutschen Weinbau in anderer Weise geholfen werden. Das ist durch die eingangs erwähnten Maßnahmen geschehen.

Stresemanns Oesterrede.

„Die Vertrauenskrise des Völkerbundes noch nicht überwunden.“

Auf Einladung der Deutschen Volkspartei sprach Reichsaußenminister Stresemann in einer Bismarckfeier in Annaberg. Er ließ sich über die Person und Bedeutung des eisernen Kanzlers aus und streifte dann die außenpolitische Lage.

Der Minister betonte, daß Deutschlands Lage heute mit jener Lage zu vergleichen sei, die Bismarck damals gemeißelt habe. Die Kritik der heutigen Politik habe ihre tiefste Ursache in den großen Gegensätzen der Empfindungen, mit der die Deutschen der geschichtlichen Vergangenheit gedächten, so wie der Unerblichkeit und der geringen politischen Beweglichkeit, die zu der wir heute noch verurteilt seien. Darum heiße es allmählich unsere Großmachtstellung wieder zu erringen. Das Fehlen teilscher Machtmittel bedraue, abge-

sehen von der friedlichen Einstellung Deutschlands, die Anwendung diplomatischer Methoden, um den Mächten gegenüber zu einer Neuinstellung zu kommen. Zum Schluß seiner Rede wies der Reichsaußenminister auf die Gesichtspunkte hin, die hierbei maßgebend seien, und lenkte das Augenmerk auf die Aufgaben der Gegenwart, die aus den Augen geratene Weltwirtschaft wieder zu konsolidieren um so Deutschlands Stellung und Aufstieg unter den Völkern wieder zu ermöglichen. Daher befehle für Deutschland die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit auf der Grundlage einer gleichberechtigten Verständigung unter den Völkern.

Die Vertrauenskrise der letzten Völkerbundtagung sei noch nicht überwunden. Die Frage, ob wir den Weg nach Wien zurückfinden könnten, hänge letzten Endes davon ab, ob diejenigen, die das Friedenswerk von Locarno mit dem Gedanken des Völkerbundes verbanden, den Weg für den Eintritt Deutschlands freizumachen verstanden, den Deutschland gehen könne.

Goesch bei Briand.

Deutsche Rückfragen über die Studienkommission?

Wie aus Paris gemeldet wird, hatte der deutsche Botschafter, von Goesch, eine längere Unterredung mit Briand. Die Unterhaltung bezog sich auf die politische Gesamtlage unter besonderer Berücksichtigung der Deutschland gegenwärtig besonders interessierenden Fragen, wie z. B. die Wirtschaft und die Luftfahrtverhandlungen.

Der „Matin“ weiß darüber noch mehr zu berichten, indem er behauptet, Goesch hätte nicht nur mit Briand, sondern auch noch mit dem englischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, gesprochen und zwar über die in Vorbereitung begriffene Studienkommission des Völkerbundes. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der deutsche Botschafter erklärt habe, Dr. Stresemann wünsche genaue Angaben über die Zusammensetzung der Kommission und über die Stellung der deutschen Mitglieder, die an den Arbeiten der Kommission teilnehmen werden. Deutschland wolle ferner wissen, welche Haltung Frankreich und England zur Kandidatur Spaniens und Brasiliens für einen Ratssitz einnehmen. Ueber diese Fragen haben sich, wie das Blatt mitteilt, Briand und Lord Crewe eingehend unterhalten. Die zwischen dem deutschen und englischen Botschafter und Briand eröffneten Verhandlungen über diese Frage wurden während der Osterfeiertage unterbrochen, werden jedoch gleich nach dem Fest wieder aufgenommen.

Ein Handelsabkommen.

Der deutsch-französische Teilvertrag verlängert.

Da die Handelsvertragverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht von der Stelle kommen wollen, hat man sich beiderseits entschlossen, das kurzfristige Abkommen vom 12. Februar zu verlängern. Es wird hierzu folgendes gemeldet:

Die Präsidenten der beiden Wirtschaftskommisionen, die mit der Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen beauftragt sind, haben sich über dem Text des Entwurfes eines Zusatzabkommens zu dem Abkommen vom 12. Februar geeinigt und beschlossen, ihn beschleunigt ihren Regierungen zur Annahme vorzulegen.

Der genaue Inhalt der neuen Abmachungen wird erst nach Annahme durch die Regierungen bekannt gegeben werden. Im Abkommen vom Februar handelt es sich um Vergünstigungen für Frankreich hinsichtlich der Einfuhr von Gemüse und Blumen, wogegen Deutschland auf Chemikalien ermäßigte Zollsätze bewilligt bekam. Es bedeutete dies allerdings nur einen kleinen Schritt vorwärts in den sich schon so lange ausdehnenden Verhandlungen und es wäre in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage beider Länder sehr zu wünschen, daß endlich einmal etwas Positives erreicht werden könnte.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. April 1926.

— Dem deutschen Gesandten in Wien, Pfeiffer, ist das Großkreuz des österreichischen Ehrenzeichens verliehen worden.

— Die Aufhebung des deutsch-dänischen Passvisums soll, wie verlautet, binnen Monatsfrist erfolgen.

— Der Präsident des Danziger Volkstages, Dr. Treichel (Dnt.), ist einem Schlaganfall erlegen.

— Die „Saarzeitung“ in Saarbrücken, die von der Regierungskommission des Saargebietes am 20. März auf 1 Wochen verboten worden war, ist jetzt nach Ablösung des Franzosen Kautz durch den neugewählten Präsidenten Stephens (Kanada) wieder freigegeben worden.

— **Vollstimmigkeit in Schaumburg-Lippe.** Die Verhandlungen über den Anschluß Lippes an Preußen, die sich seit Jahren hinzogen, haben nun ihren Abschluß gefunden. Der in Bückeburg tagende Landtag hat einstimmig die Vollstimmigkeit beschlossen und sie auf den 6. Juni festgesetzt. Einen entsprechenden Beschlusses wird die Landesregierung dem Landtag demnächst vorlegen. Gemäß den aufgestellten Richtlinien soll Schaumburg-Lippe als preußischer Kreis mit gleichbleibendem Namen an die Provinz Hannover angegliedert werden. Die Städte werden selbständige Städte im Sinne der hannoverschen Kreisordnung, sind aber in bezug auf die wirtschaftliche Selbstverwaltung Teile des Reichs kommunalverbandes.

— Die französische Kammer hat eine 90-prozentige Erhöhung der Zolltarife beschlossen.

— Der französische Vertreter beim Völkerbund, Paul

von Cour, unternimmt zurzeit eine Reise durch Polen, die ihn u. a. auch nach Polen und Oberschlesien führen wird.

— Nach einer Meldung aus Belgrad sind der Unterrichtsminister Raditch und die übrigen kroatischen Mitglieder des jugoslawischen Kabinetts Paschitsch zurückgetreten.

— Der Führer der marokkanischen Kiffanten Abd el Krim hat sich mit der Tochter seines Vorgängers Rajuli verlobt.

Averescu Oesterrede.

Der neue rumänische Ministerpräsident Averescu fordert in einem Aufruf die ordnungsliebenden Elemente der Bevölkerung Rumäniens auf, ihn zu unterstützen. Er erklärt, daß er nicht daran denke, die Gesetzgebung in tiefgreifender Weise umzugestalten. Er werde lediglich einige Änderungen vornehmen, wie sie auf Grund der Erfahrung geboten erschienen. Die Hauptfrage der Regierung werde sich darauf richten, eine Gesundung der Wirtschaft und der Finanzen herbeizuführen und sie mit den tatsächlichen Bedürfnissen des Landes in Einklang zu bringen. In den nächsten Tagen wird durch ein königliches Dekret der Zeitpunkt für die Kammerwahl auf den 25. Mai festgesetzt werden.

Die griechische Präsidentschaftswahl.

Der Termin für die Wahl des Präsidenten der griechischen Republik ist für zehn Verwaltungskreise auf den 4. April und für weitere 23 Bezirke auf den 11. April festgesetzt worden. Der Militärdiktator General Pangalos hat sich nunmehr endgültig für die Präsidentschaftswahl als Kandidaten aufstellen lassen, nachdem die Verhandlungen über eine Einheitskandidatur gescheitert sind.

Kämpfe im Irak.

Grenzstreitigkeiten mit England.

Nach einer Neuermeldung aus Bagdad hat sich an der Grenze zwischen Syrien und dem unter englischer Mandatsverwaltung stehenden Irakgebiet ein erneuter Zwischenfall abgepielt. Mehrere irisch-arabische Stämme überschritten mit 2000 Mann die Grenzen und griffen einen Stamm des Irakgebietes an, dem die Verteidigung des Grenzpostens oblag. Zur Abwehr des Angriffs wurden britische Truppen eingesetzt, die den eindringenden Stämmen schwere Verluste zufügten; als Blutzugende erlittenen, stöß der Feind unter Zurücklassung von 45 Toten.

Rundfunk.

Die erste Probe auf dem Carolus-Fernseher. Während einer der letzten Nächte hat die erste Bildfernübertragung nach dem deutschen System Telefunken Carolus von Berlin nach Wien stattgefunden. Die Übertragungen sind vortrefflich gelungen und lassen den Beginn einer neuen Epoche im Weltnachrichtenverkehr erwarten.

Kunst und Wissen.

— Anbau der Preussischen Akademie der Künste. Die Akademie der Künste, die bisher aus zwei Sektionen: für die bildenden Künste und für Musik bestand, ist nach einer Berliner Meldung durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums eine Sektion für Dichtkunst als dritte Abteilung angegliedert worden.

Aus Stadt und Land.

— 1448 Millionen Fahrgäste befördert. Wie aus einer solchen veröffentlichten Denkschrift des Berliner Verkehrsamtes hervorgeht, hat sich im letzten Jahr der Nahverkehr der Reichshauptstadt sehr günstig gestaltet. Insgesamt sind nicht weniger als 1448 Millionen Fahrgäste befördert worden. Die Straßenbahn bewältigte mit 778 Millionen 53,8 Prozent des Gesamtverkehrs, während die Stadt- und Ringbahn mit 421 Millionen Fahrgästen 29,1 Prozent des Gesamtverkehrs aufnahm. Der Omnibusverkehr ist mit nur 5,2 Prozent beteiligt, im Gegensatz zu 13,2 Prozent im Jahre 1913.

— **Totschlag bei einem Wirtschaftstreit.** Zwischen einem 23jährigen Arbeiter und zwei Schlichtergeräten kam es in einem Berliner Restaurant zu einer schweren Auseinandersetzung. Der Arbeiter wurde dabei in unmenschlicher Weise mißhandelt und dann auf den Bürgersteig hinausgeworfen, wobei er einen Schädelbruch erlitt. Zwei Stunden später starb er im Krankenhaus. Die Täter sitzen hinter Schloß und Riegel.

— **Neue Beschuldigungen gegen Jürgens.** Die Voruntersuchung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens ist dem Vernehmen nach auch auf einen Fall von demselben Betrug gegenüber dem Reichsjustizministerium worden. Von Jürgens war im Zusammenhang mit dem angeblich erfundenen Einbruch in Stargard (Pommern) beim Reichsjustizministerium Antrag auf Schadensersatz gestellt worden. Der Reichsjustizminister hatte dann auch in der Tat die notwendigen Schritte in dieser Angelegenheit in die Wege geleitet.

— **Bier aufsehenerregende Verhaftungen** sind in dem Dorfe Guten-Germendorf an der Bahnstrecke Graunsee-Löwenberg im Zusammenhang mit dem vor kurzem in einer 19jährigen Dienstmagd verübten Mord vorgenommen worden. Es wurden zwei Arbeiter und die beiden Adoptivkinder festgenommen. Der eine Arbeiter hat bereits ein Geständnis abgelegt.

— **Vor Einstellung des Verfahrens in Falle Kosen.** Nach einer Breslauer Meldung steht mit der letzter Tage in der Mordaffäre Kosen erfolgten Haftentlassung der Hauptbeschuldigten die Einstellung des Verfahrens bevor. Inzwischen dürften die Spuren, die zu einer wirklichen Klärung des Doppelverbrechens hätten führen können, auch tatsächlich vollkommen verpufft sein. Am vorläufigen Ende aber steht neben der ungesühnten Tat eine unglückliche Frau, der man

... die Freiheit gab, ohne die Last der Schatten von zwei Toten von ihr nehmen zu können.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurden ein Wirtsbefitzer aus Lindenhof und sein Sohn. Sie sind dem Amtsgericht in Plätow (Bezirk Marienwerder) zugeführt worden. Sie gelten als die Täter, die das am 25. Februar d. Js. auf Gut Lindenhof ausgebrochene große Feuer vorsätzlich angelegt haben. Dem Brand, der ein Tagelöhnerhaus, den Viehkall und den Geräteschuppen einscherte, fielen damals 9 Pferde, 17 Kinder und der ganze Schafbestand zum Opfer.

Ein Opfer des Straßener Autounfalls. In der Antefeststraße in Straßund war ein Chauffeur, der betrunken gewesen sein soll, mit seinem Kraftwagen in eine Menschengruppe hineingefahren, wobei fünf Personen erheblich verletzt wurden. Im Krankenhaus ist inzwischen eine Frau, eine Lehrerswitwe, den Verletzungen erlegen.

Die Grift des Alt-Reichstanzlers in Friedrichsruh war auch in diesem Jahre, am 11. Geburtstag des Invergefallenen, der Sammelplatz zahlreicher Verbände, die Kränze niederlegten. Unter anderem wurden Kranzspenden gebracht vom Landesverband Hamburg der Deutschnationalen Volkspartei, von Vertretern des Bundes Nordmark des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, dem Hamburger Landesverband der Deutschen Volkspartei und von der Jugend der Deutschen Volkspartei.

Wieder ein Schülerelbstmord. In Altona warf sich ein Oberterztianer aus Kummer darüber, daß er zu Ostern nicht verheiratet wurde, vor den D-Bug Frankfurt-Hagen und wurde völlig zermalmt.

Bettler und Wohlfahrtsbeds. Wie man aus Hannover berichtet, haben die auch dort zur Bekämpfung des Bettelwesens eingeführten Wohlfahrtsbeds die gewerbmäßigen Fehrbettler nicht schlecht in Harnisch gebracht. Sie fühlen sich „in ihren Standesinteressen schwer geschädigt und aufs tiefste gekränkt.“ Gerade diese „Erbitterung“ der Bettler bezeugt jedoch alles andere, daß für die wirklich Bedürftigen diese Art Unterfütterung eine unerkennbare Wohltat bedeutet, während der gewerbmäßige Fehrbettler, der in der Woche oft mehr zusammenbettelt als durch redliche Arbeit zu verdienen ist, durch die Wohlfahrtsbeds gerade an der empfindlichsten Stelle getroffen wird, weil er eben der Arbeit grundsätzlich aus dem Wege geht.

Der Dierhase aus Amerika. Eine gewisse Elizabeth Godeffroy in Orange County New York hat die Nutzungs ihres Vermögens in Höhe von 410 782 Dollar testamentarisch dem Förber Johann Godeffroy in Hamburg unter der Bedingung zugesprochen, daß er jährlich sechs Monate auf ihrem Landgut in Amerika verbringe.

Jahrespreisverteuerung bei den Saarbahn. Mit Wirkung vom 1. April sind bei den Eisenbahnen des Saargebietes die Tarife für die Personenbeförderung

hinaufgesetzt worden. Die Verteuerung beträgt durchschnittlich 15 Prozent.

Strafverfahren gegen die Friedrichshainer Angulsticker. Wie aus Reichensbach verlautet, wird gegen die Urheber des angeblichen Seifensputts in dem erzgebirgischen Dorfe Friedrichshain ein Strafverfahren eingeleitet werden, da durch die Mandate dieser Angulsticker nicht geringe Beunruhigung erzeugt worden ist.

Kleine Nachrichten.

Ein Berliner Musikdirektor kam in Freienwalde (Oder) so schwer mit seiner Symphonie zu Fall, daß er die Wirbelsäule brach.

Bei Zusammenstößen zwischen Völkischen und Kommunisten in Oberwalde (Mark Brandenburg) wurden zwei Arbeiter schwer verletzt.

Ein 88-jähriger, früherer Chauffeuführer konnte in Thyro (Wassermarkt) mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit feiern.

Durch Erhängen machten in Eisenach innerhalb weniger Tage drei Personen ihrem Leben ein Ende.

Aus der Terra jag man die Leiche einer 18-jährigen, zuletzt in Eisenach beschäftigten Angestellten.

In Regensrad (Thüringen) verlor der Mitinhaber eines Sägewerks aus unbekannter Ursache Selbstmord.

Die Hungertänzerepidemie hat sich nun auch auf Wien ausgedehnt.

Vom 1. Juli bis zum 15. September findet in Basel eine internationale Ausstellung für Binnenschifffahrt statt.

Sport.

Der nordwestfälische Meister Fortuna-Weißhofen mußte sich am Karfreitag in Berlin gegen den F. C. Neudölln mit einem 2:2 Ergebnis begnügen. Bei der Pause führten die Neudöllner noch mit 2:1. Der Ausgleich für Weisshofen kam erst eine Minute vor dem Abpfiff zustande. Olympia-Germania-Weisshofen landete einen 6:1-Sieg über Tasmania, deren Torwart Schünemann ganz außer Form war, so daß die im Felde ebenbürtigen Weisshofener beim Seitenwechsel mit 4:1 in Front waren. Minerva schlug den B. f. B. Pantow nach äußerst hartem Spiel mit 4:3 (1:1).

Hertsa-V.S.G. schlägt München 1880 mit 4:2. Daut eines wundervollen Wetters wiesen am Karfreitag die Berliner Fußballplätze einen herrlichen Besuch auf. Am Grundbrunnen erlebten annähernd 15 000 Zuschauer einen 4:2 Sieg des Berliner Meisters Hertsa-V.S.G. über München 1880, der in Anbetracht dessen, daß die Berliner Mannschaft in letzter Zeit schwächere Leistungen als sonst geboten hatte, besonders beifällig aufgenommen wurde. Die Münchener spielten mit zwei Erfahrenen, aber auch Hertsa-V.S.G. sah sich gezwungen, den Außenläufer Völter durch Friße zu ersetzen.

Für das Fußball-Länderspiel Deutschland-Holland am 18. April in Düsseldorf wurde als Schiedsrichter J. Andersen-Dänemark verpflichtet.

Punktspiele in Südbadensland. Letzter Tage wurden die Spiele um die südbadenslandische Meisterschaft fortgesetzt. Viktoria-Forst fertigte erwartungsgemäß Saganer SV überlegen 6:1 ab. Dagegen hatte Kottbus 98 Mühe, mit einem 9:2 zu gewinnen. Im repräsentativen Spiel trennten sich Mitteldeutsch und Pommern-Derschleien 3:3. — Im Stadtspiel gewann Forst gegen Kottbus 3:1.

Hamburg wieder siegreich. Der Hamburger Turnerstadtkampf Hamburg-Berlin-Weißhofen, der jetzt in Leipzig zum 11. Male zum Austrag gelangte, sah abermals die guten Hamburger Vertreter siegreich, die mit 242 Punkten die Leipziger nur mit 9 Punkten hinter sich ließen. Berlin trat erlaggeschwächt an. Es wurden von ihm nur 282 Punkte erreicht.

Ermeister Samson-Rörner und Rood als Olympiatrainer. Der Deutsche Reichsverband für Amateurbogen hat die beiden bekannten Berliner Verwundeten Paul Samson-Rörner und Paul Rood als Trainer für die deutsche Olympiamannschaft 1928 verpflichtet.

Die Gründung des neuen Bundes der Deutschen Turnerschaft in Charlottenburg fand letzter Tage durch eine Sitzung des Hauptauschusses statt. Unter den Ehrenmitgliedern befanden sich Reichstanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Müller und zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft wies in seiner Begrüßungsansprache auf die vollverlebtesten Aufgaben und Ziele der Deutschen Turnerschaft hin und trug dem Reichstanzler die Ehrenmitgliedschaft an. Dr. Luther dankte für die Ehrung und richtete den Appell an alle, mit Herz und Hand, mit Kraft und Mut die Einheit des Volkes zu fördern.

Schachkongreß in Dresden. Letzter Tage begann in Dresden der 14. Kongreß des Sächsischen Schachbundes. Der Dresdener Schachverein hat ihn anlässlich seines 50-jährigen Bestehens übernommen. Das Hauptinteresse der Schachwelt wird sich dem internationalen Meisterturnier zuwenden, an dem sich folgende zehn Schachgrößen beteiligen: Altschiff, Blümling und Holzhausen, Paul Johner, Nimzowitsch, Rubinschtein, Sämisch, L. Steiner, Kartatow und Pates.

New York-Paris ohne Zwischenlandung. Nach Meldungen aus New York trägt sich der französische Flieger Bond mit der Absicht, im Juni den Flug New York-Paris ohne Zwischenlandung zu versuchen. Die Konstruktion des Flugzeuges ist beinahe beendet, so daß Bond hofft, Mitte Mai Versuchsflüge veranstalten zu können. Zwei amerikanische Offiziere werden ihn begleiten, aber er wird während der ganzen Fahrt, deren Dauer auf 36 Stunden berechnet wird, die Führung behalten. Der Apparat ist amerikanischer Konstruktion und mit drei französischen Motoren ausgerüstet, einem Hispano-Suiza und zwei Jupiter-Suome. Auf den ersten Blick mag der Plan recht abenteuerlich erscheinen. Er ist es jedoch keineswegs. Es sei daran erinnert, daß schon vor Jahren der englische Kapitän Hancker in einem gewöhnlichen Landflugzeug von Newfoundland aus über den Ozean flog. Kurz vor der irischen Küste fiel er ins Wasser, konnte jedoch geborgen werden.

Handauf.

Mittwoch, 7. April. 4. Lustige Geschichten für Kinder und Erwachsene. Erz. von P. G. Mühl. © 6.30: Funkefestsunde. © 6.45: Arbeitsbericht des Landesamtes für Arbeitsermittlung. © 7: „Neues aus der Naturwissenschaft“. © 7.30: Prof. Wiltmanns Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters. © 8.15: Reichswärter-Gesellschaft (Mittwochabend). Mitw.: Karl Köhler. 1. Kollini: Du. „Semtamicus“. 2. Hebel: a) Das wohlbesetzte Gespenst; b) Metw. Gespenstergesch. 3. Ullt: Rausch 4. 4. Eber: a) Die wilde Jagd; b) Des Hies. Holländers letzte Fahrt. 5. Singsaga: Gratesler Tanz. 6. Jetterström: Der Klopffuß aber Aerglaube; Wahlen-Schulte: Das Saalzimmer. 7. Delbes: Zug des Nachens aus „Enlota“. © 10: Funkefestsunde. © 10.15: Langmull.

Stolz um Stolz.

14. Fortsetzung.

„Dank, tausend Dank, meine teure Brunhilde!“ rief er, zog sie in seine Arme und küßte sie auf die Stirn. „Ich atme wie von einer schweren Last befreit auf! Ich verspreche dir, du wirst glücklich werden, wie du mich glücklich gemacht hast! Keiner deiner Wünsche soll unerfüllt bleiben.“

„Dank!“

„Ja, ja, warte nur noch einige Zeit, dann will ich dein Glück begründen, mein teures Kind — meine liebe Brunhilde!“ Dabei küßte er ihre Hand und ein glückliches Lächeln lag auf seinem Gesicht und strahlte aus seinen Augen. Er sah um Jahre verjüngt aus und seine schlanke Gestalt richtete sich straff empor.

In diesem Augenblick meldete der Diener, daß der junge Herr angekommen sei und seinen Vater zu sprechen wünsche.

Brunhilde errötete unwillkürlich.

Mit einem ver Schmiltgen Lächeln sah der Kommerzienrat sie an.

„Er kommt zur richtigen Stunde“, sagte er. „Nicht wahr, Brunhilde? Da kann ich ihm gleich Mitteilung von unserem Uebereinkommen machen. Er wird sich genäh auch freuen. Laß mich jetzt allein, mein Kind, ich werde dir später sagen, was ich mit Walter verabredet habe.“

Mit einem väterlichen Kuß auf die Stirn entließ er Brunhilde, die in größter Verwirrung davoneilte. Als man sich einige Stunden darauf im Speisezimmer zum Abendessen versammelte, sah sich Brunhilde vergeblich nach Walter um.

Der Kommerzienrat zog sie in eine Fensternische.

„Walter wollte nicht bleiben“, sagte er leise. „Aber er war sehr zufrieden darüber, daß du hier bleiben willst. Er hat eine mehrmonatliche Reise nach England vor — in Geschäften — er hofft aber, dich bei seiner Rückkehr hier wieder begrüßen zu dürfen.“

Brunhilde mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um ruhig zu erscheinen.

„Wann reist Walter ab?“ fragte sie.

„Heute nacht schon — na, Liebes Kind, habe ich es recht gemacht?“ setzte er mit einem schlaun Lächeln hinzu.

Sie verstand ihn nicht. Nur ein ungewisses, dumpfes Schmerzgefühl preßte ihr das Herz zusammen, das von Zweifel und düsteren Ahnungen erfüllt war.

„Ich weiß es nicht Dank! — aber wenn du es für nötig hältst, daß Walter so rasch abreist, so wird es ja wohl das Rechte sein.“

„Ja, ja, das Rechte — ganz gewiß ist es das Rechte.“ flüsterte der Kommerzienrat und rieb sich wie in großer Zufriedenheit die Hände.

In langer Dämung rollten die Bogen der Nordsee gegen den sandigen Inselstrand, der nach dem Innern zu durch einige flache Erhebungen abgegrenzt wurde. Es war ein einsamer, melancholischer Platz, weit entfernt von dem von dem vornehmen und reichen Publikum erfüllten Badestrand mit seinen bunten Strand-

torven, Ketten, Fischerbooten und dem Babilon, in dem die Badepelle ihre Wesen ertönen ließ.

Am diesem einsamen Platz sah man nur Himmel und Meer, die sich beide endlos weit erstreckten, um im fernen Nebelrand zusammenzustoßen. In den Gräsern, dem Strandhafer und dem gelben Ginster, die sie und da auf den Sanddünen wucherten, rauschte der Wind. Ueber dem grauen Meere, das schäumend in regelmäßigen Atemzügen den Strand überschwemmte, um gurgelnd zurückzuluten, schwebten auf stürmischen Schwingen graue Möwen, bald pfeilschnel niederstauend, bald mit lautem Getöse sich in die Lüfte erhebend.

In der Ferne entschwand ein Schiff in den Fluten des Meeres, und schwarze, graue Wolken wälzten sich langsam und träge über die graue See.

Auf dem höchsten Gipfel der Düne stand Brunhilde und schaute hinaus auf das endlose Meer. Ihre Augen blickten ernst und trübe, aber ihre Haltung war straff und stolz und fest stützte sich ihre Hand auf die Kränze ihres Schirmes.

So stand sie da, ein Bild stolzer, selbstbewußter Kraft, die das Alleinsein, die Einsamkeit nicht fürchtet.

Sie trug ein einfaches, aber modernes Jackett-Kostüm, das sich ihrem kräftig-schlanken Körper eng anschmiegte und die mit gelben Schürstiefeln besetzten Füße freiließ. Auf dem blonden Haar saß eine weiße Sportmütze. Brunhilde verschmähte jeden Schmuck, aber gerade diese Einfachheit verlieh ihrer Erscheinung ein vornehmes Aussehen, das manche reich geschmückte Dame auf dem Badestrand vergebens erstrebte.

Jenseits der Düne befanden sich Weideplätze, auf denen einige Kühe und Ziegen weideten. Zwischen Sturmgezäunten Bäumen lag hier ein kleines Bauerngehöft. Nicht weit davon saß Mary Hildebrandt, ihr Stützenbuch auf den Knien haltend, und bemühte sich eifrig, die alte Bäuerin mit dem breiten Grinsen auf dem roten Gesicht, die ihr als Modell diente, zu zeichnen.

Als Mary mit ihrer Skizze fertig war, klappte sie ihr Buch zu, nickte der Alten freundlich zu und schritt langsam die Düne hinan auf Brunhilde zu.

„Warum hast du mich eigentlich an diesen gottverlassenen, einsamen Ort geführt, Brunhilde?“ fragte sie. „Seit mehreren Stunden schon iren wir hier zwischen Sand und Ginstergras umher; ich denke, es ist Zeit, daß wir ins Hotel zurückkehren.“

„Ich will dich nicht zurückhalten, Mary“, entgegnete Brunhilde. „Du kannst ohne mich zurückkehren, der Weg ist nicht zu verfehlen.“

„Und du?“

„Ich werde noch hier bleiben.“

„Aber weshalb? Du weißt doch, daß mein Bruder angekommen ist — er wird dich gewiß begrüßen wollen.“

„Ich glaube kaum, daß er Wert darauf legt, mich zu sehen“, entgegnete Brunhilde kühl. „Meinetwegen ist er ganz gewiß nicht gekommen, sondern wohl nur, weil er eine geschäftliche Angelegenheit mit deinem Vater zu regeln hatte.“

„Ja, und heute abend fährt er mit dem Dampfer

wieder ab nach Hamburg. Wenn mir ihn noch sehen wollen, ist es Zeit, daß wir heimkehren.“

„So geh — ich bleibe noch hier.“

Damit bohrte sie ihren Schirm in den Sand und stützte beide Hände fest darauf, wie um ihre Worte zu bekräftigen.

Mary sah sie mit einem forschenden Blick an.

„Sag mir einmal, Brunhilde“, fuhr sie nach einer Weile fort, „warum willst du Walter eigentlich nicht sehen? Vor einigen Monaten schien es doch, als ob ihr sehr gute Freunde wäret. Aber seit dem Tode meiner Mutter spricht ihr kein Wort mehr miteinander.“

„Daran siehst du, daß unsere Freundschaft nicht sehr groß gewesen sein kann.“

„Daß Walters Gefühle für dich sehr tief und innig waren, weiß ich nur zu gut“, entgegnete Mary in scharferm Tone. „Aber deine Bestimmung gegen ihn scheint sich seit dem Tode Mamas ganz und gar geändert zu haben.“

„Ich weiß nichts von einer Aenderung meiner Bestimmung“, erwiderte Brunhilde kühl.

„Doch. Du hast dich geändert — und zwar seit dem Tode Mamas.“

Brunhilde wandte sich ihrer Kusine langsam zu und sah sie erstaunt und forschend an.

„Warum betrost du so scharf den Zeitpunkt des Todes deiner Mutter?“ fragte sie. „Was willst du damit sagen?“

„Du wirst das wohl selbst am besten wissen!“ versetzte Mary in feindseligem Tone.

„Du sprichst in Rätseln! Was hat der Tod deiner Mutter mit meiner Bestimmung zu tun?“

„O sehr viel!“ lachte Mary süßlich auf. „Dadurch ist der Weg zu einem höheren Ziele — zu der Stellung der Gebieterin in unserem Hause freigeachtet.“

„Mary! Was soll das heißen? Wessen beschuldigst du mich? Ich verlange, daß du mir endlich klar und deutlich antwortest! Schon seit langer Zeit bemerke ich, daß du einen geheimen Groll gegen mich hegst, daß sich deine Freundschaft für mich in heimliche Feindschaft verwandelt zu haben scheint. Was habe ich dir getan, daß du mich mit gehässigen Andeutungen verfolgst? Suche ich nicht alle Pflichten, die mir dein Vater übertragen hat, auf das Gewissenhafteste zu erfüllen? Bin ich nicht von derselben Liebe und Freundschaft gegen dich erfüllt, wie früher? Wessen lagst du mich an? Ich will es wissen — sprich!“

„O gewiß, du erfüllst alle Pflichten der Hausfrau mit großer Gewissenhaftigkeit! Vielleicht reißt du mich auch nach deiner Weise, aber — die Mutter kannst du mir doch nie ersetzen!“

„Was soll das heißen?“

„Frage meinen Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

Drucksachen aller Art.: C. Jehne